

Unsere Partner und Experten

duz Praxis lehren

entsteht in Zusammenarbeit mit dem Hochschuldidaktik-Expertenteam Katrin Klink (KIT Karlsruhe), Kristina Müller (Ruhr-Universität Bochum), Dr. Stephanie Müller-Otto (Hochschule der Medien Stuttgart), Dr. Birgit Szczyrba (Technische Hochschule Köln) sowie Matthias Wiemer (Universität Göttingen).

Sie haben Anmerkungen und Anregungen? Schreiben Sie uns: duz-redaktion@duz-medienhaus.de

Didaktikertagung

Forschung, Politik und Praxis verbinden

KARLSRUHE Die diesjährige Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Hochschuldidaktik e. V. (dghd) steht unter dem Titel „Hochschuldidaktik als professionelle Verbindung von Forschung, Politik und Praxis“. Damit greift sie ein Thema auf, das sowohl seitens der Politik als auch der Hochschulen in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen hat: die Qualität in der akademischen Lehre zu verbessern und entsprechende Strategien, Modelle und Instrumente zu entwickeln.

Zwar gibt es inzwischen vielerlei Initiativen und Maßnahmen, um den veränderten Studienbedingungen und -erwartungen gerechter zu werden. Doch oftmals sind die zu verzeichnenden Fortschritte, Erfahrungen und Erkenntnisse nicht nachhaltig (genug) in den Hochschulinstitutionen und ihrer Praxis verankert. Die Tagung geht daher der Frage nach, wie Forschung, Politik und Praxis professioneller miteinander verbunden werden können. Solche Verbindungen können zum Beispiel institutionelle Kooperationen sein, die eine Grundlage für Stabilität, Sicherheit und Verlässlichkeit bilden. Manche Verbindungen sind aber auch ohne strukturelle Verankerung lebendig.

Tagungsthemen

Im Mittelpunkt der Tagung stehen insbesondere folgende Themen:

- Hochschuldidaktische Forschungs- und Praxisansätze
- Grundlagenforschung im Feld des akademischen Lehrens und Lernens
- Organisations- und Politikentwicklung
- Fachdidaktische Erkenntnisse und Transferpotenzial

GELEHRT ...



- Kooperative Verbindungen zwischen Forschung, Politik und Praxis.

Die Jahrestagung findet vom 28. Februar bis 2. März 2018 am Karlsruher Institut für Technologie (KIT) statt. Anmeldeschluss ist der 7. Februar. kes

Tagungsseite

<https://indico.scc.kit.edu/indico/event/335/>

Weiterbildungen

Akkreditierung als zentrales Thema

MANNHEIM Die evalag (Evaluationsagentur Baden-Württemberg) hat 2018 eine Reihe von Seminaren und Workshops rund um Studium und Lehre im Programm. Dabei stehen vor allem die Veränderungen im Akkreditierungssystem und ihre Auswirkungen auf das Qualitätsmanagement an Hochschulen im Vordergrund. So gibt es unter anderem Weiterbildungsangebote zu Akkreditierung von lehrerbildenden Studiengängen und Joint und Double Degrees und zu den besonderen Herausforderungen in der Programmakkreditierung. Weitere Themen sind Abbrecheranalysen, Zufriedenheitsbefragungen, wissenschaftliche Weiterbildung an Hochschulen, Learning Analytics und Einstieg in das Qualitätsmanagement in Studium und Lehre. kes

Weiterbildungsprogramm

www.evalag.de/weiterbildung/de/

Feedback macht die Lehre besser

Sie sind heutzutage aus studierendenzentrierter Lehre nicht mehr wegzudenken: Blitzlicht, Zielscheibe, Written Review, One Minute Paper und vieles mehr. Studentisches Feedback trägt dazu bei, dass die gemeinsame Zeit für Lehrende und Studierende ebenso lehrreich wie lernintensiv ist.

von LISA SCHEER

Eine Lehrveranstaltung ist ein komplexes Setting, dessen Gelingen von zahlreichen Faktoren, zum Beispiel einem gut durchdachten Lehr-/Lernkonzept, didaktischen Kompetenzen und dem Mitwirken interessierter Studierender, abhängt. Feedback (aus dem Englischen: Rückmeldung oder Rückkoppelung) liefert den Lehrkräften im engeren Sinne eine studentische Resonanz auf ihr Tun, in einem weiteren Sinne können sie damit auch auf andere Aspekte abzielen. So ermöglicht es den Lehrenden, die Gruppe kennenzulernen, das Lehr-/Lernkonzept besser auf die studentischen Bedürfnisse, den Wissensstand oder das Interesse auszurichten sowie Erfahrungen und Eindrücke aus dem Seminarraum besser einzuordnen.

Vorteile

Feedback liefert nützliche Informationen für die Planung beziehungsweise Gestaltung der Lehre. Aber auch Studierende profitieren davon. Einige miteinander in Beziehung stehende Vorteile sind:

1. Einen Spiegel vorgehalten bekommen

Als Lehrperson ziehen Sie aus dem Level an Mitarbeit und Aufmerksamkeit, aus Körpersprache und Leistungen Rückschlüsse über das Gelingen der Lehrveranstaltung. Doch wenn Sie wissen wollen, wie Ihre Lehr-/Lernmethoden ankommen, gibt es eine noch bessere Methode: Holen Sie studentisches Feedback ein. Indem Sie Studierende zu einzelnen Aspekten Ihres Lehr-/Lernkonzeptes befragen, bekommen Sie in den Worten der Studierenden beschrieben, wie passend Ihr Lehr-/Lernkonzept ist und umgesetzt wird.

2. Einblick in Unbekanntes/Verborgenes erlangen

Als Lehrperson treffen Sie häufig Annahmen darüber, wer Ihre Studierenden sind, wie sie lernen, sich vorbereiten und welche Motivationen sie antreiben. Tatsächlich jedoch gibt es

einiges, das Sie nicht über Ihre Studierenden wissen, das aber für den Verlauf einer Lehrveranstaltung und den Lernfortschritt wichtig sein kann.

Feedback

- lässt Aufschlüsse über die Lernprozesse der Studierenden zu mit dem Ziel, diese besser zu verstehen und zu unterstützen;
- dient dem Sammeln von Hintergrundinformationen, die das Verhalten der Studierenden erklären oder das Ergebnis einer Gruppenarbeit besser beurteilen lassen;
- bezieht sich auf das Klima in der Lehrveranstaltung, das Lernprozesse nachhaltig beeinflussen kann.

Hinweis

Belassen Sie es nicht bei einer Selbsteinschätzung Ihres Lehr-/Lernkonzeptes. Feedback ergänzt Ihre Selbstreflexion um wertvolle studentische Perspektiven.

Verabschieden Sie sich von Ihren Vorannahmen über Studierende. Nur ein Feedback bringt die Vielfalt Ihrer Studierendengruppe zutage, die Sie in der Gestaltung der Lehr-/Lernprozesse berücksichtigen und gleichzeitig nutzen sollten.

Lehrkraft und Studierende können gleichermaßen durch Feedback gewinnen

3. Empowerment der Studierenden fördern

Feedback unterstützt nicht nur Sie in der optimalen Gestaltung des Lehr-/Lernsettings, sondern fördert das Empowerment und die Selbstverantwortlichkeit der Studierenden. Indem diese einerseits zur Reflexion ihres Tuns (Vorbereitung, lernen, Mitarbeit) aufgefordert werden und sie andererseits einen Beitrag zur gemeinsamen Gestaltung des Lehr-/Lernsettings liefern können, steigen Motivation sowie Gefühle der Wertschätzung und Selbstbestimmung. Die (potenzielle) Hierarchie zwischen Lehrenden und Studierenden wird abgebaut, studentische Aktivität steigt und Studierendenzentriertheit wird realisiert.

Fragenleitfaden für die Instrumentenauswahl und -gestaltung

Beachten Sie bei der Gestaltung und Anwendung von Feedbackinstrumenten ein paar potenzielle Fallstricke. Die Beantwortung dieser Fragen unterstützt Ihre Auswahl eines passenden Instruments:

1. WELCHE(N) ZWECK(E) VERFOLGT DAS FEEDBACK?
2. ÜBER WELCHE REFLEXIONSKOMPETENZEN VERFÜGEN IHRE STUDIERENDEN?
3. WELCHES KLIMA HERRSCHT IN DER GRUPPE?
4. WELCHE INFORMATIONEN SOLL DAS FEEDBACK LIEFERN?
5. WANN MÖCHTEN SIE FEEDBACK EINHOLEN?
6. WIE VIEL ZEIT HABEN SIE, UM EIN FEEDBACK EINZUHOLEN?
7. WELCHE KONSEQUENZEN KÖNNEN UND WOLLEN SIE AUS DEM FEEDBACK ZIEHEN?

Auf Auflockerung, Aktivierung, Informationserhalt und Empowerment bis hin zum Ausbau der Reflexionsfähigkeit zielen die einzelnen Instrumente. Ein Leitfaden hilft, die richtigen für die eigenen Zwecke auszuwählen.

4. Spielerische Auflockerung ermöglichen

Der Studienalltag kann sich für Studierende monoton gestalten. Mit dem Einsatz eines Feedbackinstruments bieten Sie Abwechslung und können intensive Einheiten auflockern. Besonders mit dem Einsatz spielerischer und kurzweiliger Feedbackinstrumente können Sie die Motivation der Studierenden steigern.

5. Reflexionsfähigkeit fördern

Studierende werden durch ein Feedbackinstrument aufgefordert, über ihr Tun (lernen, vorbereiten, partizipieren) nachzudenken, ihr Engagement kritisch zu betrachten, Präferenzen und Wünsche zu formulieren oder Verbesserungen vorzuschlagen. Dadurch werden sie sich nicht nur ihrer eigenen Handlungsroutinen bewusst, sondern können neue Handlungsoptionen erschließen. Im Austausch mit anderen lernen Studierende außerdem, dass es durchaus sehr unterschiedliche – mitunter widersprüchliche – Lern- und Handlungsstrategien sowie Ziele, Erwartungen und Wünsche gibt. Im Gespräch mit den Studierenden können Sie deutlich machen, welche Erwartungen realistisch und welche nicht erfüllbar sind – letzteres besonders, wenn sich die Gruppe als sehr heterogen herausstellt.

Feedbackinstrumente

1. Gruppendiskussion

Eine Gruppendiskussion ist ein von Ihnen, einer teilnehmenden oder externen Person (Kollegin, studentischer Mitarbeiter) moderiertes Diskursverfahren. Die Studierenden unterhalten sich dabei zu einem eingangs gebrachten Stimulus beziehungsweise zu vorbereiteten Fragen mit

dem Ziel, möglichst viele unterschiedliche Facetten eines Themas zur Sprache zu bringen. Legen Sie vorab fest, ob Sie die TeilnehmerInnenzahl begrenzen wollen, und wer die Diskussionsergebnisse protokolliert.

2. Written Review

In einem Written Review¹ regen Sie Ihre Studierenden zu einer schriftlichen Reflexion ihres Lernprozesses an, wobei Sie durch die Inputfrage(n) den genauen Fokus legen. Ein Written Review wird anonym am Computer oder handschriftlich verfasst und kann Folgendes beinhalten:

- Formulierung von Lernzielen und Einschätzung der Lernzielerreichung,
- Reflexion der Lehr-/Lernmethoden,
- Reflexion des Erfolgs/Misserfolgs der Lernprozesse.

3. Teaching Analysis Poll (TAP)

TAP² liefert Ihnen Mitte des Semesters Informationen darüber, wie Studierende ihre Lernprozesse wahrnehmen und was verändert werden könnte. In Ihrer Abwesenheit diskutieren

¹ Für Hinweise siehe z. B.: Harth, T./Schöneck, L. (2014): Das Studienlogbuch als Instrument, wirksam das studentische Lernen zu verbessern. In: Berendt, B./Fleischmann, A./Schaper, N./Szczyrba, B./Wildt, J. (Hrsg.): Neues Handbuch Hochschullehre, Berlin, C 2.29.

² Die Konzeptgrundlage basiert auf Frank, A./Fröhlich, M./Lahm, S. (2011): Zwischenauswertung im Semester: Lehrveranstaltungen gemeinsam verändern. Zeitschrift für Hochschulentwicklung 6/3, S. 310-318 sowie http://www.uni-bielefeld.de/Universitaet/Studium/SL_K5/angebote_lehrende/Lehren-Lernen/angebot/lehrevaluation/tap.html.

✓ Check

Können Ihre Studierenden konstruktives Feedback formulieren? Gegebenenfalls sollten Sie Regeln des konstruktiven Feedbacks für sie erarbeiten oder erläutern.

die Studierenden in Kleingruppen zunächst drei Fragen: Wodurch lernen sie in dieser Lehrveranstaltung am meisten? Was erschwert ihr Lernen in dieser Lehrveranstaltung? Was kann dazu beitragen, ihr Lernen in dieser Lehrveranstaltung zu verbessern? Danach werden im Plenum pro Frage drei bis maximal fünf mehrheitsfähige Punkte gesammelt, die Ihnen schriftlich übermittelt werden.

4. Kurzfeedbacks

Kurzfeedbacks, englisch auch Classroom Assessment Techniques (CATs)³ genannt, sind unkomplizierte Feedbackinstrumente wie Start/

Zwischenfazits können helfen, die Lehrveranstaltung zu lenken

Stop/Continue, Blitzlicht, Zielscheibe, One Minute Paper und Muddiest Point. Mit einem Kurzfeedbackinstrument können Sie zu unterschiedlichen Zeitpunkten im Semester auf sehr reduzierte Weise – in zeitlicher Hinsicht wie auch den Informationsgehalt betreffend – in Erfahrung bringen, welche Phasen einer Lehrveranstaltung gut laufen und wo Probleme auftauchen, welche intendierten Lernziele für die Studierenden leicht und welche schwer zu erreichen sind, welche Teile (zu) anspruchsvoll sind, welche Lehrmethoden (weniger) gut geeignet sind. Aufgrund der Konzeption als Kurzfeedback kann eine Nachbesprechung mit den Studierenden erforderlich sein.

³ Walzik, S. (2009): Classroom Assessment Techniques: Informell und individuell das eigene Lehrhandeln verbessern. In: Berendt, B./Fleischmann, A./Schaper, N./Szczyrba, B./Wildt, J. (Hrsg.): Neues Handbuch Hochschullehre, Berlin, I 1.11.

5. Webbasierte Feedbackinstrumente

Webbasierte Feedbackinstrumente⁴ sind flexible Tools, die Sie nach einer Online-Systemanmeldung zur Mitarbeitaktivierung oder Prüfungsvorbereitung ebenso einsetzen können, wie um herauszufinden, wie es Studierenden im Lernprozess geht oder wo noch Erklärungs- und/oder Diskussionsbedarf besteht.

Frei verfügbare Beispiele sind: ARSnova (<https://arsnova.eu/mobile/#>), Pingo (<https://pingo.upb.de/>), Socrative (<https://www.socrative.com/>), Kahoot! (<https://kahoot.it/>), Tweedback (<https://www.tweedback.de/>) und feedbackr (<https://www.feedbackr.io/>).

Berücksichtigen Sie, dass sich die Tools sehr stark in Gestaltung und Leistungsspektrum unterscheiden, etwa hinsichtlich der Fragegestaltung oder des Abspeicherns der studentischen Antworten. Ihre Handhabung ist jedoch immer einfach und selbsterklärend.

⁴ Ideen stammen aus: Sievers, M./Reinhardt, W./Kundisch, D./Herrmann, P. (2012): Developing electronic classroom response apps for a wide variety of mobile devices – Lessons learned from the PINGO project, in: Proceedings of the 11th World Conference on Mobile and Contextual Learning (mLearn), Helsinki; Kundisch, D./Magenheim, J./Beutner, M./Herrmann, P./Reinhardt, W./Zoyke, A. (2013): Classroom Response Systeme, in: Informatik-Spektrum, 36/4, S. 389-393.

! Handlungstipp

Über die Fragestellung lenken Sie den Inhalt des Feedbacks. Missverständliche Formulierungen können zu einer unerwünschten Divergenz in der Interpretation einer Frage führen. Überprüfen Sie die Literatur nach geeigneten Fragestellungen, erkundigen Sie sich an Ihrer Institution nach einem vorformulierten Fragenkatalog oder lassen Sie sich beraten.



Foto: privat

Dr. Lisa Scheer
ist Soziologin und arbeitet an der Universität Graz zu Fragen der Qualitätssicherung und -entwicklung in der Lehre.

 **Internet**
<https://lehrstudienervices.uni-graz.at/de/kontakt/mitarbeiterinnen/>